

LWL-KS-Newsletter

12. Jahrgang / Nr. 6
November 2014

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
[Jahrestagung: Bei Komorbidität vielfacher Handlungsbedarf](#) | [Neues Jahresprogramm hilft bei der Fortbildungsplanung](#) | [Verhaltenstherapeutische Zusatzausbildung startet wieder](#) | [LWL-KS präsentierte sich bei der Einführungstagung](#) | [Europäische Fachleute diskutierten RARHA-Projekt](#) | [Neuer Kurs „Psychosoziale Beratung Substituierter“](#) | [Aktion Mensch bewirbt Peer-Projekt an Fahrschulen](#) | [Voller Fortbildungskalender zum Jahresbeginn](#) | [Großer Fachartikel zu FreD in „Die Polizei“](#) | [„Click for support“ tritt in nächste Phase ein](#)

- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 8
[LWL-KS bei Fachtagung zu Cannabis und Amphetamine dabei](#) | [Fremdsprachenkenntnisse von Ärzten und Therapeuten](#) | [Sucht im Betrieb aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet](#) | [Vertreibt der Bahnhofsumbau die Drogenszene?](#) | [In Lengerich startete ein neuer Trampolin-Kurs](#) | [Münsters Polizeipräsident Wimber in der Presse](#)

- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 12
[LWL-KS beteiligte sich an 54. DHS-Fachkonferenz Sucht](#) | [Kinder und Jugendliche unterschätzen Glücksspiel-Gefahren](#) | [Politik will E-Zigaretten stärker regulieren](#) | [32 neue „Legal Highs“ sind jetzt verboten](#) | [Projekt zur Einführung von Naloxon noch bis März](#) | [Projekt zu suchtkranken Schwangeren, Müttern und Kindern](#) | [Strenger Grenzwert für Cannabis am Steuer](#) | [Neues Forschungsprojekt zu Sucht im Alter](#) | [SPD-Bundestagsfraktion will mehr Prävention in Lebenswelten](#)

- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16
[Gesellschaftliche Akzeptanz für Diamorphin-Abgabe steigern](#) | [Landesstellenbrief weist auf Broschüre „Sucht und Alter“ hin](#) | [Neues Buch: Keine Angst vor Hanf](#) | [25 Jahre Palette:Tagung „Ohne Legalisierung geht es nicht“](#) | [Impressum](#)

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Jahrestagung: Bei Komorbidität vielfacher Handlungsbedarf

Münster ▪ Der Titel der Jahrestagung 2014 der LWL-Koordinationsstelle Sucht lautete: „Diagnose2 – Suchterkrankungen und psychische Störungen“. Dass es durchaus realistisch ist, bei Komorbidität einen exponentiell gesteigerten Diagnose-Bedarf anzunehmen, untermauerten verschiedene Referentinnen und Referenten bei der Tagung am 18. November im LWL-Landeshaus in Münster. Denn mittlerweile berichten Fachleute aus der Praxis, dass es beim Zusammentreffen von Suchterkrankungen und psychischen Störungen häufig nicht mehr nur um Doppel-, sondern gleich um Mehrfachdiagnosen gehe. Ziel der LWL-KS war es, mit der Jahrestagung die Herausforderungen aufzuzeigen, vor denen das Hilfesystem im Falle des Vorliegens solcher Mehrfachdiagnosen steht. Denn allein die Suchterkrankung selbst, besteht aus den unterschiedlichsten Problemlagen. Kommen noch weitere, psychische Symptomatiken hinzu, entsteht ein zunächst unentwirrbar erscheinendes Durcheinander an Problemen. Suchthelfer und medizinische Fachleute müssen entscheiden, welche der Problematiken als erstes zu behandeln sind, sie müssen erkennen, ob die Sucht das andere Krankheitsbild begünstigt, oder ob es eher umgekehrt ist.

Mit drei Referaten wurde in das Thema eingeführt. Prof. Dr. Dr. Thomas Schnell, Professor für klinische Psychologie/Verhaltenstherapie an der Medical School Hamburg, erläuterte die Zusammenhänge von Komorbidität aus Psychosen und Sucht. Den Gender-Aspekt, vor allem beim Thema „Traumatisierung“, hob Dr. Wibke Vogt hervor. Sie ist Chefarztin der Fachklinik St. Vitus in Visbek. Über Komorbidität bei jungen Menschen informierte schließlich Dr. Moritz Noack, Oberarzt an der LWL-Universitätsklinik Hamm.

Die Jahrestagung ging mit vier Arbeitsgruppen zu Ende. Diese befassten sich mit den Themenbereichen „Naturnahe Therapie“, „Betreutes Wohnen“, „Interventionen bei jungen Menschen“ und einer Einführung in das Manual „Sicherheit finden“. Die letztgenannte Arbeitsgruppe bezog sich dabei auf den Vortrag von Dr. Wibke Vogt, die das Konzept „Sicherheit finden“ vorgestellt hatte.

Infolinks

Die LWL-KS wird, bald nach der Jahrestagung einige Materialien der Tagung zum Herunterladen bereit stellen. Sie finden diese dann unter der folgenden Internet-Adresse:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/veranstaltungsarchiv

Neues Jahresprogramm hilft bei der Fortbildungsplanung

Münster ▪ Planen Sie bereits jetzt Ihre Fortbildungen für das kommende Jahr. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) unterstützt Sie dabei mit dem neuen Jahresprogramm 2015. Seit kurzem liegt es gedruckt vor und wir verschicken es an interessierte Fachleute der Suchthilfe und -prävention und sowie angrenzenden Disziplinen.

Wie in jedem Jahr, informieren wir Sie in unserem Veranstaltungsprogramm ausführlich über die Inhalte unserer Weiterbildungen, Fortbildungsseminare und Zertifikatskurse sowie über die von der LWL-Koordinationsstelle Sucht betreuten Arbeitskreise. Damit nicht genug: Im zweiten Teil des Jahresprogramms finden Sie Kurzinformationen zu all unseren Referentinnen und Referenten. Hilfreich sind auch die Porträts der Tagungshäuser des nächsten Jahres. Für den schnellen Überblick finden Sie ein Kalendarium mit den Terminen unserer Weiterbildungsveranstaltungen. Kontaktdaten finden Sie auch zum Team der LWL-KS.

Ein neues Angebot findet bereits am 23. Februar 2015 statt. Aufgrund neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen, wurde das Seminar „Substanzkonsum früh erkennen. Wirkungen psychoaktiver Substanzen und Erkennen des missbräuchlichen Konsums“ entwickelt. Das Seminar wird am Montag, 23. Februar 2015, das erste Mal durchgeführt. Vermittelt werden Erkenntnisse, die aus dem Erstkontakt mit über 3000 beeinflussten Menschen gewonnen wurden. Wissenschaftliche Partner dabei waren das Institut für Rechtsmedizin an der Universität des Saarlands, das Institut für Rechtsmedizin der Universität Zürich, die saarländische Polizei und das Landesinstitut für präventives Handeln.

Infolinks

Das Jahresprogramm der LWL-KS können Sie sich von unserer Internetseite herunterladen. Wir haben es an prominenter Stelle auf unserer Homepage verlinkt:
<http://www.lwl-ks.de>

Auf Wunsch senden wir Ihnen gern ein gedrucktes Exemplar zu. Melden Sie sich dazu bei Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).
joerg.koerner@lwl.org

Im neuen Jahresprogramm bieten wir Ihnen drei komplett neue Fortbildungsangebote an. Beachten Sie dazu diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

Alle Fortbildungsveranstaltungen der LWL-KS für das kommende Jahr finden Sie im druckfrischen Jahresprogramm 2015. Sie können es sich von der LWL-KS-Homepage herunterladen.
<http://www.lwl-ks.de>

Bei inhaltlichen Fragen zu den Bildungsveranstaltungen wenden Sie sich an Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).
barbara.harbecke@lwl.org

Organisatorische Aspekte klären Sie mit Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383) und Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
elisabeth.rocklage@lwl.org
alexandra.vogelsang@lwl.org

Verhaltenstherapeutische Zusatzausbildung startet wieder

Münster/Lengerich ▪ Die Einführungsveranstaltung ist bereits am 5. Dezember. Ein Quereinstieg in den neuen Kurs für die „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“ ist aber noch bis zum ersten Intensivblock vom 13. bis 17. März 2015 möglich.

Das berufsbegleitende Weiterbildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht umfasst eine 36-monatige Ausbildung, die sich in acht Intensivblöcke gliedert. Ausbildungsbegleitend werden regionale Arbeitsgruppen gebildet. Supervisionssitzungen und Theorieseminare kommen hinzu. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit einem Abschlusskolloquium. Tagungsort ist Lengerich.

Aktuell sind noch zwei Plätze frei!

Infolinks

Weitere Informationen erhalten Sie bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alxeandra.vogelsang@lwl.org

Einen Überblick über das Weiterbildungsangebot gibt es hier:
<http://tinyurl.com/yz9adul>

LWL-KS präsentierte sich bei der Einführungstagung

Münster ▪ In der Folge der Kommunalwahlen im Mai haben sich auch die Gremien neu konstituiert. So wurde unter anderem die Jugendhilfeausschüsse neu gebildet. Die neuen Ausschuss-Mitglieder trafen sich am 13. November zu einer Einführungsveranstaltung im LWL-Landeshaus in Münster. Dabei ging es darum, unter Beteiligung der Fachkräfte des LWL einen Überblick über das vielfältige Arbeitsfeld zu gewinnen.

Von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) standen Frank Schulte-Derne und Mathias Speich den politischen Vertretern für Informationen zur Verfügung. Ihnen ging es vor allem darum, die Schnittstellen zwischen Sucht- und Jugendhilfe aufzuzeigen. Mit Praxisbeispielen und Informationsmaterial verdeutlichten sie der politischen Seite, mit welchen Beratungs- und Unterstützungsleistungen die LWL-KS die Kommunen in Westfalen-Lippe unterstützen kann. Unter anderem wurden die Konzepte der Kooperativen Kommunalen Suchthilfeplanung und der Lokalen Alkoholpolitik erläutert. Beide Konzepte verfolgen das Ziel, bereits existierende Angebote vor Ort besser miteinander zu verzahnen und effektiver zu gestalten.

Auch mit dem Peer-Projekt an Fahrschulen und dem Frühinterventionsprojekt für junge erstauffällige Drogenkonsumierende FreD ist die LWL-KS in den Kommunen Westfalen-Lippe präsent. Nicht zuletzt stellte sich die LWL-KS den Politikern als Kompetenzzentrum für Westfalen-Lippe in Sachen Sucht dar. Auf die zahlreichen Fort- und Weiterbildungsangebote wie auch die Publikationen der LWL-KS, wurde ebenfalls hingewiesen.

Infolink

Fragen zu dieser Veranstaltung richten Sie bitte an Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268) oder Frank-Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
mathias.speich@lwl.org
frank.schulte-derne@lwl.org

Europäische Fachleute diskutierten RARHA-Projekt

Münster/Rom ▪ Europäische Sucht-Expertinnen und -Experten tauschten sich am 4. und 5. November in Rom zum Thema „Reduzierung alkoholbedingter Schäden“ aus. Die Konferenz fand als Treffen von Projektpartnern und weiteren Fachleuten im Rahmen des europäischen Joint Action-Projekts „RARHA – Reducing Alcohol-Related Harm“ statt.

Es wurden erste Ergebnisse einer EU-weiten Umfrage zu Alkoholleitlinien sowie zu Früherkennung und Kurzinterventionen vorgestellt. Befragt worden waren offizielle Vertreterinnen und Vertreter des Public-Health-Sektors in den beteiligten Ländern. Die Ergebnisse zeigen, dass es noch keine europaweit akzeptierten, einheitlichen Alkohol-Leitlinien gibt. Es fehlen auch Definitionen von Standard-Drinks und -Einheiten.

Des Weiteren wurden die Ergebnisse eines kanadischen Forschungsteams, unter der Leitung von Jürgen Rehm, vorgestellt, das alkoholbezogene Mortalitätsraten in Deutschland, Finnland, Italien, Ungarn, Polen, Estland und Irland berechnet hat und unter anderem kulturelle Unterschiede beim Alkoholkonsum in den einzelnen Ländern aufzeigte. „Empfehlungen der WHO in Bezug auf Alkoholleitlinien“, „Erfahrungen mit der Umsetzung Alkoholleitlinien in Italien“ und „Vermittlung von Alkoholleitlinien an die Öffentlichkeit“ waren weitere Themenschwerpunkte.

Die Koordinationsstelle Sucht stellte im Rahmen der Konferenz den Fortschritt ihres Aufgabenteils zu „Leitlinien und Empfehlungen zur Reduzierung alkoholbedingter Schäden bei jungen Menschen“ vor. Hier steht im Dezember zunächst eine internationale Konferenz mit Expertinnen und Experten zum Thema „Jugendlicher Alkoholkonsum“ in Münster an. Dort werden die in Europa vorhandenen Leitlinien und Empfehlungen diskutiert und die geplante Delphi-Studie für diesen Aufgabenteil vorbereitet.

Infolinks

Der erste Newsletter des Projekts ist auf der Projekthomepage zu finden:

<http://www.rarha.eu>

Weitere Informationen erhalten Sie bei Projektleiterin Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481) und Projekt-Koordinatorin Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382).

doris.sarrazin@lwl.org

rebekka.steffens@lwl.org

Einen Überblick über das Joint-Action-Programm „RARHA“ geben wir Ihnen auch auf der Homepage der LWL-KS:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/

[Praxis-Projekte/start-RARHA](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Praxis-Projekte/start-RARHA)

Neuer Kurs „Psychosoziale Beratung Substituierter“

Münster/Attendorn ▪ Mit dem ersten 20-stündigen Block startet vom 3. bis 5. Dezember 2014 der neue Zertifikatskurs „Psychosoziale Beratung Substituierter (PSB)“. Unterstützt wird dieser Kurs unter anderem durch die Referenten: Anneke Groth (BOA e.V. und vista gGmbH Berlin), Ulrich Merle (Drogenhilfe der Krisenhilfe e.V. Bochum), Dr. Thomas Poehlke (Mitglied Beratungskommission Sucht und Drogen der Ärztekammer Westfalen-Lippe), Dirk Schäffer (Deutsche Aids-Hilfe Berlin) und Prof. Dr. Heino Stöver (Fachhochschule Frankfurt/Main) Berlin)

Unter der Kursleitung von Ulrich Merle erarbeiten sich die Teilnehmenden in dem insgesamt 60-stündigen Kurs Grundlagen für den professionellen Umgang mit Substitutionspatienten. Gegliedert ist das Bildungsangebot in drei Block-Veranstaltungen. Block 2 ist vorgesehen vom 4. bis 6. Februar 2015, Block 3 vom 18. bis 20. März 2015. Tagungsort ist jeweils die Akademie Biggensee in Attendorn.

Im ersten Block geht es vor allem darum, einen Überblick über den Problembereich zu vermitteln und die rechtlichen Rahmenbedingungen abzustecken. Der zweite Block befasst sich mit medizinischen Themen und Fragen der Hilfeplanung. Im dritten Block stehen dann psychologische Aspekte und angewandte Methoden im Mittelpunkt.

Infolinks

Fragen zu diesem und künftigen PSB-Kursen beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Auf der LWL-KS-Homepage finden Sie nähere Informationen zur PSB-Fortbildung hier:
<http://tinyurl.com/k5bc48u>

Aktion Mensch bewirbt Peer-Projekt an Fahrschulen

Bonn ▪ Das „Peer-Projekt an Fahrschulen“, dessen Implementierung in Westfalen-Lippe wesentlich durch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) unterstützt wird, wird nun auch von der Jungen Aktion Mensch (JAM) beworben. Die JAM listet das Projekt als Beispiel dafür auf, wie sich junge Menschen freiwillig in der Freizeit engagieren können. Beim Peer-Projekt werden Gleichaltrige zu Ansprechpartnern ausgebildet werden, die in Fahrschulen gehen und dort mit den jungen Menschen Diskussionen zum Thema „Alkohol und Drogen am Steuer“ führen.

Infolinks

Hier ist die Seite der Jungen Aktion Mensch, auf der auch das Peer-Projekt an Fahrschulen vorgestellt wird:
<https://jam.aktion-mensch.de/loslegen/engagement-wegweiser/sport-gesundheit.html>

Die eigenständige Homepage des Peer-Projektes erreichen Sie über die folgende Adresse:
<http://www.peer-projekt.de>

Voller Fortbildungskalender zum Jahresbeginn

Münster/Warendorf ▪ Folgende Fortbildungen wollen wir Ihnen für die kommenden Wochen und den Beginn des nächsten Jahres ans Herz legen:

- **Mittwoch und Donnerstag, 3. und 4. Dezember 2014:** Fortbildung „Einführung in die ICF“. Katholische Landvolkshochschule Freckenhorst. Anmeldeschluss: 24. November 2014.
- **Mittwoch und Donnerstag, 11. und 12. Februar 2015:** Fortbildung „Trauma und Sucht: Grundlagenwissen und Stabilisierungstechniken“. Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 2. Januar 2015.
- **Montag, 23. Februar 2015:** Fortbildung „Substanzkonsum früh erkennen“. Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 5. Januar 2015.
- **Mittwoch, 4. März 2015:** Fortbildung „Sucht und Medizin 1. Psychiatrische Folgeerkrankungen der Sucht und Diagnostik von Abhängigkeitserkrankungen.“. LWL-Klinik, Gütersloh. Anmeldeschluss: 23. Januar 2015.
- **Montag bis Mittwoch, 9. bis 11. März 2015:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung. Grundkurs“. Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 9. Januar 2015.

Infolinks

Sie finden die Tagungsausschreibungen im Kalender rechts auf der Startseite unseres Internet-Angebotes. Klicken Sie auf den Veranstaltungstitel für Zusatzinformationen.
<http://www.lwl-ks.de>

Anmeldungen bei Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383).
elisabeth.rocklage@lwl.org

Großer Fachartikel zu FreD in „Die Polizei“

Köln ▪ Schöner Erfolg für das Frühinterventionsprojekt für erstauffällige Drogenkonsumierende FreD: Noch nach dem Abschluss von „FreD in Strafverfolgungsbehörden“ bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist das Interesse groß. Kürzlich veröffentlichte die Zeitschrift „Die Polizei“ in Ausgabe 10/2014 (S. 291-294) einen Fachaufsatz von LWL-KS-Mitarbeiter Frank Schulte-Derne zu FreD in Strafverfolgungsbehörden.

In dem Text gibt Schulte-Derne einen Überblick über das Konzept und hebt besonders hervor, dass FreD nur durch Kooperationen verschiedener Ebenen erfolgreich sein könne. Besonders betreffe dies Jugendhilfe, Schule, Betriebe, Justiz und Polizeibehörden. Geschildert wird der Ablauf eines FreD-Programms. Beispielhaft wird skizziert, wie FreD in die Arbeit der Strafverfolgungs- und Justizbehörden implementiert werden könnte.

Der Autor rät dazu, intern und mit der örtlichen Drogenberatung gründlich zu diskutieren, ob FreD eingeführt werden sollte. Selbst wenn es bereits FreD-Projekte am Ort gebe, könne die Polizei helfen, so Schulte-Derne: „Gibt es FreD bei Ihnen vor Ort schon, können Sie sich als Vermittlungspartner anbieten, um die Inanspruchnahme von FreD zu erhöhen.“

Zum Qualitätssicherungskonzept von FreD gehört, dass die Materialien nur in Verbindung mit einem Zertifikatskurs zur Verfügung gestellt werden. Der nächste FreD-Kurs wird von der LWL-Koordinationsstelle Sucht angeboten vom 20. bis 24. April 2015.

Infolinks

Bezugsinformationen für die Zeitschrift „Die Polizei“ finden Sie hier:
<http://tinyurl.com/k3q8f4e>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht informiert über FreD auf der Seite
<http://www.lwl-fred.de>

Fragen zu FreD beantwortet Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

„Click for support“ tritt in nächste Phase ein

Münster/Linz/Athen ▪ Das europäische Projekt „Click for support“, das Leitlinien für die Suchtprävention per Internetseite oder Smartphone-Anwendung erarbeiten will, ist in die dritte Projekt-Phase eingetreten. Nach der nationalen Recherche-Phase wurde nun eine Reihe von Interviews mit Expertinnen und Experten sowie mit Angehörigen der möglicherweise betroffenen Gruppen abgeschlossen. Ziel der Interviews war es herauszufinden, welche Online-Informationsangebote Jugendliche nutzen, um sich über psychoaktive Substanzen zu informieren.

Der österreichische Projektpartner, das Institut Suchtprävention Oberösterreich pro mente, fasst die Ergebnisse der Interviews so zusammen, dass es besonders an Online-Beratungs- und Interventionsangeboten mangle. Jugendliche suchten bei Fragen zu psychoaktiven Substanzen kaum im Internet nach Beratung, obwohl sie sich sehr interessiert an entsprechenden Informationen zeigten. Gewünscht wurden kurze, prägnante, für Mobilgeräte verfügbare Informationen, die möglichst als Video vorhanden sein sollten.

Als nächstes steht nun ein Treffen aller 13 beteiligten Projekt-Partner in Athen an. Dort werden die bisher gewonnenen Informationen gesammelt und analysiert um daraus Empfehlungen zu entwickeln. Beteiligt an „Click for Support“ sind Institutionen aus Belgien, Zypern, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Litauen, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal, Slowenien und der Slowakei. Die Projektleitung liegt bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht.

Infolinks

Die Internetseite des Projektes finden Sie hier:
<http://www.clickforsupport.eu>

Die LWL-KS informiert hier über Click for support:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Praxis-Projekte/start-click_for_support

Bei der LWL-KS ist Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382) Projekt-Koordinatorin. Die Projekt-Assistenz hat Iris Warmulla-Parys (Tel. 0251 591-5494) übernommen.
rebekka.steffens@lwl.org
iris.warmulla-parys@lwl.org

Quelle: pro-mente-Infocorner, 31. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/nfu2p3o>

LWL-KS bei Fachtagung zu Cannabis und Amphetamine dabei

Münster/Dortmund ▪ Zu einer Fachtagung mit dem Titel „Cannabis und Amphetamine – wie gefährlich sind sie? lud die Stadt Dortmund am 05 November 2014 ein. Verschiedene Vortragende informierten auf der Tagung des Dortmunder Gesundheitsamtes und des örtlichen Bündnisses für seelische Gesundheit über rechtliche Fragen, wissenschaftliche Erkenntnisse, Prävention und Hilfeangebote für Nutzer von Cannabis und Amphetaminen.

Eine Referentin war LWL-KS-Leiterin Doris Sarrazin. Sie gab einen Überblick zu statistischen Daten zum Cannabis- und Amphetamin-Gebrauch in Nordrhein-Westfalen und Deutschland. Als eines der Interventionsangebote stellte Frank Schlaak von der Dortmunder Fachstelle für Suchtvorbeugung „FreD“ vor. Auch in Dortmund wird seit 2011 erfolgreich das von der LWL-KS als Bundesmodellprojekt entwickelte Frühinterventionsangebot eingesetzt.

Infolinks

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung Dortmund informierte zum Start des Projektes in einem Blog-Beitrag über FreD:

<http://www.suchtvorbeugung-dortmund.de/blog/2011/09/23/54.html>

Die FreD-Homepage beim LWL:

<http://www.lwl-fred.de>

Quelle: Mitteilung der Stadt Dortmund, 29. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/plhw9zw>

Fremdsprachenkenntnisse von Ärzten und Therapeuten

Münster ▪ Sucht- und psychisch Kranke sprechen nicht immer Deutsch. Umso wichtiger ist es, dass in ambulanten und stationären Rehabilitationseinrichtungen für Suchtkranke wie auch in Einrichtungen für pathologisches Glücksspiel Fachkräfte mit Fremdsprachenkenntnissen verfügbar sind. Ärztinnen und Ärzte und Therapeutinnen und Therapeuten können sich bereits bei der Überweisung ihre Klientinnen und Klienten in solche Einrichtungen an einem neuen Dokument der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (WAG) orientieren. Darin sind die Fremdsprachenkenntnisse des medizinischen, therapeutischen und pflegenden Personals in allen westfälisch-lippischen Einrichtungen der genannten Fachrichtungen aufgeführt.

Die Aufstellung über die Fremdsprachenkenntnisse wurde den der WAG angeschlossenen Einrichtungen als Rundschreiben zugesandt. Auch die Krankenhäuser des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und die Einrichtungen des LWL-Psychiatrie-Verbundes haben sie erhalten.

Infolinks

Die WAG hat ihren Sitz in Münster bei der Deutschen Rentenversicherung Westfalen. Auskünfte erteilt Ihnen Andreas Schepers (Tel.: 0251 238-6200).

andreas.schepers@drv-westfalen.de

<http://tinyurl.com/ovvlv3d>

Im Internet gibt es für niedergelassene Ärzte eine Online-Suche, in der auch nach Fremdsprachenkenntnissen gefiltert werden kann.

<http://www.kvwl.de/earzt/>

Sucht im Betrieb aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet

Warendorf ▪ Mit Referentinnen und Referenten aus ganz verschiedenen Arbeitsbereichen erörterte die Sucht- und Drogenberatung „quadro“ am 3. November das Thema „Sucht im Betrieb“. In der Landvolkshochschule Freckenhorst richtete quadro eine gleichnamige Fachtagung aus.

Auch wenn es gern ignoriert werde, sei es doch ein drängendes Problem, erläuterte quadro-Mitarbeiterin Christiane Ratermann: Jeder zehnte Mitarbeiter eines Betriebes weise statistisch gesehen problematischen Alkoholkonsum auf. 25 Prozent der Arbeitsunfälle würden durch Alkohol-, Medikamenten- oder Drogenkonsum mit verursacht.

Drei Fachvorträge beleuchtete die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven. Gregor Dörnemann, Personalreferent der Sendenhorster Firma „Veka“, berichtete aus der Praxis. Er erläuterte die in seinem Unternehmen 2010 geschlossene „Betriebsvereinbarung Sucht“. Zudem betonte er, dass zum Alkohol vermehrt weitere Süchte hinzuträten – von Essstörungen über Glücksspielsucht bis hin zu Kontrollzwängen.

Dr. Verena Locher vom Werkarztzentrum Oelde ergänzte diese Ausführungen aus betriebsärztlicher Sicht. Sozialberater Ralf Kasprzyk vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe betonte die Verantwortung der Führungskräfte. Sie müssten Suchtprobleme erkennen und diese im Interesse des Betriebes und des Betroffenen thematisieren.

Quellen: die-glocke.de, 3. November 2014, <http://tinyurl.com/mxd7t4f>
wn.de, 21. Oktober 2014, <http://tinyurl.com/p7x2dgr>

Vertreibt der Bahnhofsumbau die Drogenszene?

Münster ▪ In Münster startet bald der Teil-Abriss mit großem Neu- und Umbau des Hauptbahnhofes. Dazu wird der Hauptaustieg des Bahnhofs auf die bisherige Rückseite am Bremer Platz verlegt. Dort hatte bisher die Münstersche Drogenszene ihren Treffpunkt. Außerdem betreibt der Verein für akzeptanzorientierte Drogenarbeit indro e.V. dort seinen Drogenkonsumraum. Anwohner und Politik befürchten nun, dass die Drogenszene vom Bremer Platz in Nachbarstraßen und Hinterhöfe vertrieben wird. Die Ordnungsbehörden sehen den Sachverhalt hingegen etwas lockerer.

Nach Schätzungen von indro e.V. halten sich jeden Tag etwa 100 Personen aus der Drogenszene an der Bahnhofsrückseite auf.

Infolink

Die Homepage von indro e.V. finden Sie hier:
<http://www.indro-online.de/>

Quelle: wn.de, 18. Oktober 2014, <http://tinyurl.com/nqrptae>

In Lengerich startete ein neuer Trampolin-Kurs

Lengerich ▪ In Lengerich startete am 27. Oktober das Gruppenprogramm „Trampolin“ für acht- bis zwölfjährige Kinder. Die Beratungsstelle Sucht in Lengerich bietet dieses Programm für Kinder aus suchtbelasteten Familien an. Die Kinder sollen damit einen geschützten Raum erhalten, in dem sie entlastet und ihre Stärken gefördert werden.

Das Programm besteht aus neun jeweils eindreiviertelstündigen Treffen. Zusätzlich gibt es zwei Eltern-Treffen. Zum einen sollen die Kinder durch das Angebot ein Gefühl dafür bekommen, dass auch andere Kinder noch in ähnlichen Situationen leben. Zum anderen soll ihnen vermittelt werden, wie Alkohol und Drogen wirken und was die Auswirkungen der Sucht auf ihre Eltern sind.

Geleitet wird das Angebot durch die Sozialpädagoginnen Ulla Voß-Joubert und Katharina Jasper-Steinke. Mit ihnen können die Kinder auch Strategien für den Umgang mit schwierigen Situationen in ihrer Familie besprechen.

Infolinks

Die Diakonie-Beratungsstelle Sucht Lengerich informiert über das Trampolin-Programm unter Tel.: 05481 2231.

suchtberatung@dw-te.de

http://www.dw-te.de/cms/front_content.php?idcat=110

Das Projekt Trampolin ist zugleich ein Forschungsprojekt, an dem die Kathoische Fachhochschule NRW und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf beteiligt sind.

<http://www.projekt-trampolin.de/>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bildet mit Zertifikatskursen Trampolin-Trainerinnen und -Trainer aus. Im nächsten Jahr startet ein solcher Kurs am 27. Oktober 2015. Nähere Informationen dazu finden Sie im neuen Jahresprogramm 2015, das Sie von der LWL-KS-Internetseite herunterladen können:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote

Quelle: [wn.de](http://www.wn.de), 8. Oktober 2014, <http://tinyurl.com/mpsn82e>

Münsters Polizeipräsident Wimber in der Presse

Münster ▪ Münsters Polizeipräsident Hubert Wimber stand bundesweit in den Medien. Das Mitglied der Grünen war bereits mehrfach mit Stellungnahmen gegen eine allzu repressive Drogenpolitik in die Kritik geraten. Nun wurde der bald in Pension gehende Polizist gebeten, als Vorsitzender der deutschen Sektion der Internationalen Vereinigung Law Enforcement Against Prohibition (LEAP) zu kandidieren. Die für Oktober geplante Gründung der Organisation wurde allerdings auf den nächsten Sommer verschoben. Dann wird Wimber bereits nicht mehr im Dienst sein. Wimber selbst nahm keine Stellung zu Gerüchten, das Innenministerium habe ihm die Übernahme des Amtes untersagt.

Wimber greift mit seinem Engagement eine Diskussion auf, die ausgehend von Legalisierungs- und Entkriminalisierungsaktivitäten in den USA und Uruguay auch Europa und Deutschland erreicht hat. Die Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke hatten im Sommer 2014 einen Antrag zur Überprüfung der „Beabsichtigten und unbeabsichtigten Auswirkungen des Betäubungsmittelgesetzes“ an den Bundestag gestellt.

Die Bundesregierung wurde darin gebeten neue Entwicklungen und Erkenntnisse in entsprechende Handlungsempfehlungen einfließen zu lassen. Die Politik soll dabei durch eine öffentliche Expertenanhörung unterstützt werden. Eine Rückfrage auf die Antwort der Bundesregierung durch eine erneute „Kleinen Anfrage“ der Fraktion „Die Linken“ Anfang Oktober 2014 zeigt, dass das Thema weiterhin kontrovers auch in der Bundespolitik diskutiert wird.

Quellen: Mitteilung des Bundestags,
https://www.bundestag.de/presse/hib/2014_10/-/333806
Drucksache 18/1613 des Bundestages,
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/016/1801613.pdf>
Drucksache 18/2711 des Bundestages,
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/027/1802711.pdf>
freitag.de, 22. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/ny7nsy7>

LWL-KS beteiligte sich an 54. DHS-Fachkonferenz Sucht

Potsdam ▪ 350 Expertinnen und Experten der Fachrichtungen Medizin, Psychologie, Sozialarbeit sowie Suchthilfe und -prävention nahmen im Oktober an der 54. DHS-Fachkonferenz Sucht teil. Diskutiert wurden Ziele, Strategien und Erfolge einer Suchtprävention für alle. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonten dabei, dass Suchtprävention eines der wichtigsten Instrumente zur Krankheitsvermeidung sei.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht beteiligte sich auch an der Fachkonferenz. Im Forum „Suchtprävention für Menschen in besonderen Lebenslagen“ stellte LWL-KS-Leiterin Doris Sarrazin eine Untersuchung zu Suchtfragen in der stationären Jugendhilfe vor, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Auftrag gegeben hatte. Ergründet wurde darin, wie groß die Problematik suchtbezogener Verhaltensweisen in Einrichtungen der Jugendhilfe ist. Zudem wurden Fachleute befragt, inwieweit sie Unterstützungsbedarf in diesem Themenfeld erkennen.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen als Ausrichterin hatte zur Konferenz einen Forderungskatalog präsentiert. Vor allem ging es dabei darum, Alkohol und Tabak zu verteuern, die Werbung für diese legalen Suchtmittel zu verbieten und die bestehenden jugendschutzrechtlichen Regelungen besser einzuhalten. Zusätzlich forderte die DHS eine Sonderabgabe auf Alkohol und Tabak, mit der die Prävention finanziert werden solle.

Quellen: DHS-Pressemitteilung, 10. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/ndf2gc9>
focus.de, 12. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/p6qdfz>

Kinder und Jugendliche unterschätzen Glücksspiel-Gefahren

Düsseldorf/Mainz ▪ Zwar ist es verboten, trotzdem nehmen Kinder an Glücksspielen teil, in denen es um Geld geht – oft schon vor dem 13. Geburtstag. Sie beteiligen sich an Sportwetten, spielen am Geldautomaten, kaufen Rubbel-Lose und nutzen die zahlreichen Verlockungen im Internet. 44 Prozent der 6000 von der Universität Mainz befragten Kinder und Jugendlichen haben innerhalb eines Jahres mindestens einmal um Geld „gezockt“.

Auf dieses Untersuchungsergebnis hat auch NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens hingewiesen. Sie hebt besonders hervor, dass Kinder und Jugendliche die Risiken des Glücksspiels nicht einschätzen könnten und sie unterschätzten. Da 1,7 Prozent der Kinder und Jugendlichen ein problematisches Glücksspielverhalten an den Tag legten und weitere 3,5 Prozent Glücksspiele in riskanter Weise nutzten, kündigte die Ministerin eine Verstärkung der Präventionsbemühungen an.

Infolink

Sie können sich die Studie „Konsum von Glücksspielen bei Kindern und Jugendlichen – Verbreitung und Prävention“ der Universität Mainz als PDF-Datei herunterladen.
<http://tinyurl.com/np32xw5>

Das Land NRW hat ein Informationsportal eingerichtet:
<http://www.gluecksspielsucht-nrw.de/>

Quelle: Pressemitteilung der Landesregierung
Nordrhein-Westfalen, 23. September 2014,
<http://tinyurl.com/oon3sjy>

Politik will E-Zigaretten stärker regulieren

Münster/Genf/Heidelberg/Berlin ▪ Das Thema „E-Zigaretten“ bleibt spannend. Während die politische Seite sie eher bekämpfen möchte, kommen anderslautende Signale von der Rechtsprechung.

Das Oberverwaltungsgericht Münster entschied in einem Urteil Anfang Oktober, dass in Gaststätten in Nordrhein-Westfalen E-Zigaretten konsumiert werden dürfen. Damit fallen die elektronischen Raucher-Ersatzgeräte nicht unter das strikte NRW-Nichtraucherchutzgesetz. Begründet wurde dies damit, dass schädliche Auswirkungen nicht erwiesen seien und dass E-Zigaretten eine Flüssigkeit verdampfen und nicht verbrennen. Sie seien somit nicht als Tabakprodukt anzusehen.

Die Weltgesundheitsorganisation wiederum forderte gerade wegen der noch unklaren Gefährdungseinschätzung bei E-Zigaretten, ihren Verkauf an Kinder und Jugendliche einzuschränken und auch das „Dampfen“ in öffentlichen Räumen und am Arbeitsplatz zu verbieten. Auch das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg (DKFZ) erhob abermals ähnliche Forderungen. Das DKFZ hatte eine Untersuchung präsentiert, der zufolge 19 Prozent der Raucherinnen und Raucher bereits mindestens einmal zur E-Zigarette gegriffen hätten. Wegen der E-Zigaretten beendeten aber die wenigsten Raucher ihr Laster. Vielmehr gebe es den Trend zum dualen Konsum. Das DKFZ hatte außerdem ermittelt, dass fast drei Viertel aller Befragten und sogar 55 Prozent der Raucher dafür sind, E-Zigaretten in Gaststätten zu verbieten.

Bereits im September hatte der Bundesrat sich für eine Überprüfung der geltenden Regelungen zu E-Zigaretten und E-Shishas ausgesprochen. Angesichts der möglichen Gesundheitsgefahren sollten die jugendschutzrechtlichen Regelungen möglicherweise angepasst werden. Bis dahin wünschte sich der Bundesrat eine Selbstverpflichtung der E-Zigaretten-Hersteller, die Abgabe an unter 18-Jährige zu unterlassen.

Quellen: Ökotest, Nr. 11/2014, S. 109
sueddeutsche.de, 4. November 2014,
<http://tinyurl.com/q9hqkl3>
DKFZ-Pressemitteilung, 20. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/qaz63bg>
aerzteblatt.de, 19. September 2014,
<http://tinyurl.com/mw5pkd5>

32 neue „Legal Highs“ sind jetzt verboten

Berlin ▪ Mit einer Änderung des Betäubungsmittelgesetzes hat die Bundesregierung 32 neue psychoaktive Substanzen in die Anlagen I und II übernommen und somit verboten. Damit reagierte die Regierung auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes, das Versuche verworfen hatte, den „Legal Highs“ mit dem Arzneimittelrecht beizukommen. Nun wurden synthetische Cannabinoide sowie synthetische Derivate des Cathinons, Amfetamins und Phencyclidins verboten, um den Missbrauch dieser Substanzen besser strafrechtlich verfolgen zu können.

Quelle: Pressemitteilung des
Bundesgesundheitsministeriums,
15. Oktober 2014, <http://tinyurl.com/kepr22x>

Projekt zur Einführung von Naloxon noch bis März

Frankfurt/Main ▪ Bis zum März 2015 läuft noch die praktische Implementierung und wissenschaftliche Evaluierung der Einführung der Drogen-Notfallprophylaxe bei Opiat-Abhängigen mit dem Medikament Naloxon durch den Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurt University of Applied Sciences in Zusammenarbeit mit der Integrativen Drogenhilfe (IDH) Frankfurt. Ziel ist es, Heroinabhängige bei Überdosierungen mit dem Opiat-Antagonisten Naloxon zu retten. In anderen EU-Ländern wird das Medikament bereits eingesetzt, in Deutschland gab es bisher nur in Berlin ein Projekt.

In Frankfurt organisiert die IDH nun Trainings mit Konsumierenden und ihren Partnern und Angehörigen für die praktische Anwendung des Medikaments. Nach den Trainings erhalten die Teilnehmer Ampullen mit Naloxon. Einer der Leiter des Projektes ist Prof. Dr. Heino Stöver. Es geht bei dem Projekt um Schadensminderung, sagte er. Die Betroffenen scheuten bei lebensgefährlichen Krisensituationen oft den Gang zum Notarzt.

Infolinks

Auf der Website der Frankfurt University of Applied Sciences finden Sie einen Steckbrief des Projektes:

<http://tinyurl.com/nxkg39j>

Zahlreiche nützliche Links zum Projekt enthält auch die Presseinformation:

<http://idw-online.de/pages/de/news604438>

Projekt zu suchtkranken Schwangeren, Müttern und Kindern

Essen ▪ Zum 1. Juni startete bei der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW „Bella Donna“ ein neues, von der Landesregierung für drei Jahre gefördertes Praxis-Projekt. Ziel von „Medikamentenabhängige schwangere Frauen, Mütter und ihre Kinder“ ist es, grundlegende Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Präventions- und Hilfeangebote für betroffene Frauen und Kinder gestaltet sein müssen. Auch ist bislang nicht systematisch erfasst worden, welche praktischen Angebote, Strategien und Erfahrungen es möglicherweise bereits gibt. Derzeit läuft die Recherche-Phase. Ansprechpartnerin ist die frühere Fachreferentin Sucht der Diakonie Beate Schröder

Infolink

Nähere Informationen zu dem Projekt finden Sie auf der Internetseite der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht. Auch den Projekt-Flyer können Sie von dort herunterladen.

<http://tinyurl.com/p8dkoq6>

Strenger Grenzwert für Cannabis am Steuer

Karlsruhe ▪ Nun gibt es vorerst einen verbindlichen Grenzwert für Cannabis am Steuer. Denn das Bundesverwaltungsgericht hat ein niedrig instanzliches Urteil bestätigt, dass der Führerschein bereits entzogen werden kann, wenn Fahrerinnen oder Fahrer nur ein Nanogramm THC im Blut haben. Damit wird Cannabis beim Vergleich der Grenzwerte strenger behandelt als Alkohol.

Quelle: sueddeutsche.de, 23. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/nlrh7o3>

Neues Forschungsprojekt zu Sucht im Alter

Köln ▪ Beim Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) der Katholischen Hochschule NRW (KatHO NRW) startete zum 1. November das neue Forschungsprojekt „Alters-CM3“ zur Drogenabhängigkeit im Alter. Das Kooperationsprojekt mit der Hochschule Koblenz wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Beteiligt sind elf Praxisinstitutionen. Ziel ist es, angemessene ambulante Organisationsstrukturen zu schaffen, um Drogen- und Suchthilfe, Altenhilfe, Pflege und weitere Ebenen besser auf das Thema „Sucht im Alter“ vorzubereiten. Das Projekt soll drei Jahre dauern.

Quelle: Pressemitteilung der KatHO NRW,
23. Oktober 2014, <http://tinyurl.com/q7tv8nu>

SPD-Bundestagsfraktion will mehr Prävention in Lebenswelten

Berlin ▪ Die SPD-Bundestagsfraktion will mehr Geld für Prävention und Gesundheitsförderung bereitstellen. In einem Eckpunktepapier spricht sich die AG Gesundheit der Fraktion dafür aus, dass die Krankenkassen statt der vorgesehenen 3,41 Euro bis zu sieben Euro pro Versichertem für Prävention aufbringen sollen. Zudem wünscht sich die AG, dass Prävention sich stärker an Lebenswelten wie Kommunen, Bildungseinrichtungen oder Betrieben orientieren solle. Das Präventionsgesetz wird im Dezember ins Bundeskabinett eingebracht.

Quelle: aerztezeitung.de, 30. Oktober 2014,
<http://tinyurl.com/qgcdcte>

Gesellschaftliche Akzeptanz für Diamorphin-Abgabe steigern

Münster/München ▪ Seit vier Jahren gibt es in Deutschland die Abgabe von Diamorphin an schwerst Drogenabhängige im Rahmen der Regelversorgung. Der Münsteraner Verein für akzeptanzorientierte Drogenarbeit indro e.V. hat nun eine qualitative Studie zu den Auswirkungen der Diamorphin-Abgabe vorgelegt.

Die Autoren Florian Schäffler und Elisabeth Foot haben in leitfadengestützten Experten-Interviews und im Austausch mit 35 Drogenkonsumenten die Situation vor allem in München analysiert. Unter anderem fassen sie die Ergebnisse ihrer Studie folgendermaßen zusammen: „Die Heroinvergabe ist noch nicht ausreichend ins Hilfesystem integriert und erfährt trotz Übernahme in die Regelversorgung bislang wenig Akzeptanz und Aufmerksamkeit.“ Die Nachfrage nach Diamorphin sei eher mäßig, weil Opiatabhängige zu wenig über das Angebot informiert seien.

Gleichzeitig kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die Diamorphin-Abgabe mehr unterstützt werden müsse. Nötig sei ein Bekenntnis dazu von Seiten der Abhängigen wie auch der Politik, der Suchthilfe und der Allgemeinbevölkerung. Teilnehmende Ärzte müssten mehr Entscheidungsbefugnisse erhalten. Anzuraten sei auch, die Anforderungen zu senken, die Abhängigen die Teilnahme an der Maßnahme ermöglichen.

Infolinks

Die Studie ist erschienen im Rahmen des Online-Journals „Akzeptierende Drogenarbeit“. Sie können sie sich frei von den indro-Internetseiten herunterladen.

<http://www.indro-online.de/journalarchive.htm>

Zum Thema akzeptierende Drogenarbeit finden Sie auch diese Tagungsankündigung in diesem LWL-KS-Newsletter:

[25 Jahre Palette: Tagung „Ohne Legalisierung geht es nicht“](#)

Schäffler, Florian u. Elisabeth Foot (2014): Vier Jahre Diamorphinvergabe in der Regelversorgung, Bestandsaufnahme aus Konsumenten- und Expertenperspektive: Eine qualitativ-heuristische Studie. In: Akzeptierende Drogenarbeit, Jg. 11/20.9.2014, S. 131-147.

Landesstellenbrief weist auf Broschüre „Sucht und Alter“ hin

Stuttgart ▪ Die baden-württembergische Landesstelle für Suchtfragen hat die neue Broschüre „Gesund und unabhängig im Alter“ herausgegeben. Darin finden sich Hinweise, wie riskanter Konsum von Alkohol, Tabak und Medikamenten bei alten Menschen erkannt werden kann. Familienmitglieder und nahestehende Menschen sollen ermutigt werden, die Seniorinnen und Senioren vor den Gefahren des Substanzmissbrauchs zu schützen.

Der Hinweis auf die Broschüre findet sich im Landesstellenbrief 8/2014. Die Landesstelle für Suchtfragen veröffentlicht diesen Newsletter regelmäßig und informiert damit über aktuelle Geschehnisse aus ihrem Fachbereich. In der genannten Ausgabe geht es unter anderem noch um den Abschlussbericht des Projekts „Wortmeldung Substituierter“, Alkoholpolitik, die Gefahren von E-Zigaretten, eine Berliner Studie zum Cannabis-Konsum von Kindern und einiges mehr.

Infolink

Sie finden die Ausgaben des Newsletters und auch die Broschüren direkt auf der Homepage der baden-württembergischen Landesstelle für Suchtfragen.
<http://www.suchtfragen.de/>

Neues Buch: Keine Angst vor Hanf

Frankfurt/Main ▪ Die Absicht seiner Veröffentlichung nennt taz-Autor Matthias Bröckers unmissverständlich im Untertitel seines aktuellen Buches: „Warum Cannabis legalisiert werden muss“. In seinem 96-seitigen Werk „Keine Angst vor Hanf“ stellt Bröckers fest, dass der Traum von einer drogenfreien Gesellschaft eine Illusion bleiben werde. Stattdessen gelte es, einen regulierten Markt für Hanf zu schaffen und Jugend- und Verbraucherschutz ernst zu nehmen. Bröckers verweist auch auf den medizinischen Nutzen von Cannabis. Das Buch greift somit die aktuell breit geführte Diskussion auf.

Infolink

Informationen zu Matthias Bröckers' Buch „Keine Angst vor Hanf. Warum Cannabis legalisiert werden muss“ finden Sie im Internet-Angebot des Westend-Verlages.
<http://tinyurl.com/mc2ckly>

Beachten Sie auch die Tagungsankündigung in diesem LWL-KS-Newsletter:
[25 Jahre Palette: Tagung „Ohne Legalisierung geht es nicht“](#)

Beachten Sie auch diesen Artikel in der aktuellen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters:
[Münsters Polizeipräsident Wimber in der Presse](#)

Bröckers, Matthias (2014): „Keine Angst vor Hanf. Warum Cannabis legalisiert werden muss. Frankfurt/Main: Westend. 96 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-86489-071-0, 9,99 Euro.

25 Jahre Palette:Tagung „Ohne Legalisierung geht es nicht“

Hamburg ▪ Der akzeptanzorientierte Hamburger Drogenhilfe-Verein „Palette e.V.“ wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Das Jubiläum begeht Palette e.V. am Montag, 24. November, mit der Fachtagung „Ohne Legalisierung geht es nicht“ in der Hamburger Dreieinigkeits-Kirche.

Seit jeher setzt sich der Verein, der an der Einrichtung des ersten deutschen Konsumraums beteiligt war, für die Entkriminalisierung und Legalisierung des Drogenkonsums ein. Für die Geburtstagstagung soll diese Diskussion ein weiteres Mal angeregt werden. Nachmittags gibt es Impulsreferate zu Themen wie akzeptierende Angebote in den Niederlanden, Drug-Checking, Substitution und Gewalt und der Krieg gegen die Drogen in Mexiko. Abends schließt die Tagung mit einer Podiumsdiskussion zum Thema.

Infolink

Sie finden nähere Angaben zu der Tagung auf dieser Seite:
<http://tinyurl.com/p24faoq>

Beachten Sie auch unseren Bericht zum neuen Buch von Matthias Bröckers in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Neues Buch: Keine Angst vor Hanf](#)

Wir berichten in dieser Ausgabe des LWL-KS-Newsletters auch über eine Studie von indro e.V. zur Diamorphin-Abgabe an schwerst Abhängige.
[Gesellschaftliche Akzeptanz für Diamorphin-Abgabe steigern](#)

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Doris Sarrazin
Warendorfer Str. 27
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich